

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 25

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten». Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Wanderbundes, Zürich 4, am Hallwylplatz

Aus dem Wandergebiet St. Gallen Nord

(Entnommen dem Manuskript für das Heimatbuch 2B.)

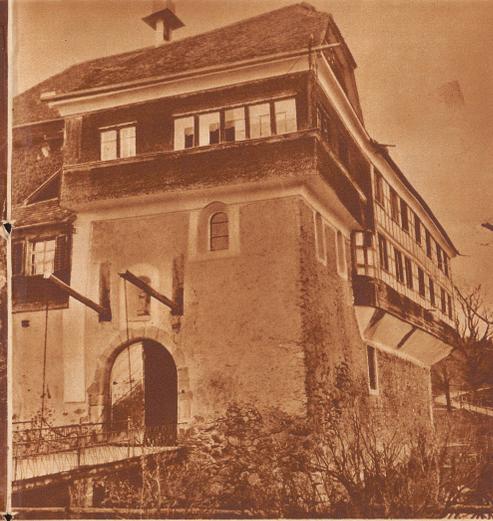
Etwas von der 12. Spezialtour: Wanderatlas 2A: St. Gallen Nord = Tour Nr. 27 (Halbtagestour) Bischofszell - Hohenstein - Zihlschlacht - Hudelmoos - Hagenwil (Schloß) - Muolen. Bestätigungsstellen: 1. Bischofszell, «Café-Conditorei zur Traube». 2. Zihlschlacht, «Wirtschaft und Metzgerei zum Schäfli». 3. Hagenwil, «Schloßrestaurant». Gültig bis Ende Juni 1934.



Das schöne Rathaus des Städtchens Bischofszell mit seinen reichverzierten Geländern und Fenstergeräten, wurde 1747 von Bagnoto erbaut.



Blick aus der Felsenhöhle bei Hohenstein. Sie diente angeblich den Bischofszellern im Jahre 1273 als Zufluchtsstätte; später wurde sie der Aufenthaltsort eines Verbannenen, namens Henseler, daher ihr Name Henselerloch.



Das um 1230 erbaute Schloß Hagenwil wird noch heute von einem wassergefüllten Graben umspült. Seit 1806 ist es im Besitze der Familie Angehrn, aus der Abt Beda von St. Gallen stammt, der zweiteste Abt, der aus der Freiheitsbewegung des Jahres 1795 bekannt ist.

Bischofszell, 473/510 m. Kleines, altes Städtchen am Hang über dem Zusammenfluß von Thur und Sitter. Mit Sittertal 2860 zu 2/3 reformierte Einwohner. Viel Industrie: Karton- und Papierfabrik. Mehrere Mühlen an der Sitter; die Sittermühle, die Bruggmühle und seit 1927 die Credimühle; jenseits der Sitter im Nordteil Konservenfabrik seit 1910, mit 90-150 Arbeitern (Konserven, Kondensmilch, Schachtelkäse und als Spezialität Pomol), große Mosterer, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk, ferner Strumpfwarenfabrik, Strickfabriken, Thermolith A.-G. (elektr. Heiz- und Kochapparate), Saurostoffwerk, Wolfram- und Molybdän A.-G. (Bleuchungsmittel), Buchdruckerei, edlg. Fischbrüchleranstalt an der Thur, Käseerei. Seit 1876 Station der SBB der Linie Goßau-Sulgen; zweite Station Nord auf der Nordseite der Sitter für die Fabriken im Sittertal. Autobuslinien nach Amriswil, Wil und Uzwil.

Der Kern des Ortes ist das alte Städtchen, das bis heute die geschlossene Bauart bewahrt hat, mit bogig angelegten, gepflasterten Gassen und halbrunden Bürgerhäusern, alten Steinbauten mit dicken Mauern. Bemerkenswert ist die aus dem 10. Jahrhundert stammende Kollegatskirche mit Kuppelraum aus dem 15. Jahrhundert, äußerlich schlicht, aber mit eindrucksvollem Innern, namentlich durch das wichtige gotische Chor und Kunstwerke aus dem 17. und 18. Jahrhundert im Kirchenschiff; ferner das Rathaus (zugleich Gefängnis) mit Balkon, Fenstergeräten und Treppengeländer in schwarz-gold bemalter Kunstschlosserarbeit, erbaut 1747 von Bagnoto; darin der seltenwertige Bürgeratssaal. Daneben die Apotheke, weiter unten das Bürgerspital. Zwischen der Ober- und Unterstadt der Obertorturm, ein von wilden Reben umspannender Torturm mit altem Uhrwerk, Durchgang nach der ebenfalls alten Grubvorstadt; daneben die

Properie mit originaler Malerei. Am unteren Ende der gekrümmten Kirchgasse, gegenüber der Kirche, das alte Schloß, erbaut 1424, sinnvoll renoviert 1931/32, einst Brauerei, heute in städtischem Besitz und Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk, sowie Oratorium seit 1924 mit schöner Waffensammlung und 10 Ratskämen aus Zinn, deren Wert auf 50-60 000 Fr. geschätzt wird. Mehrere schöne, blumengeschmückte Brunnen. Eine liebliche Aussichtswarte ist die Lindenbergbank. Beim Bahnhof das Gebäude der Thurg. Kantonalbank. Beim Grubplatz die altbekannte «Linde», sowie die «Krone», ein Kiegebau in gutem Thurgauerstil, weiter außen das «Bützbad». Unten an der Thur und Sitter das Fabrikquartier, neben der großen Anlage der Kartonfabrik das Turbad, ehemalige Wasserheleanstalt, heute Gasthaus, dicht vor der älterhinteren Thürbrücke. Alte, gedeckelte Holzbrücke über die Sitter, 1811 erbaut an Stelle einer Steinbrücke,

die 1804 einstürzte. In der Zwischenzeit besorgte eine Fährde den Verkehr, daher noch der Name der Wirtschaft «zum Schiff». Am Bischofsberg wohlgepflegte Nadelwälder mit vielen Spazierwegen; Eigentum der Bürgergemeinde (siehe Route 24).

Bischofszell soll ums Jahr 900 von Bischof Salomon III. von Konstanz als Schutzort gegen die Hunnenhilfe gegründet worden sein, in Anlehnung an ein schon früher von Salomon I. angelegtes Kloster, das dieser Bischofs-Zelle genannt hat. Nach und nach gruppierten sich Häuser ringsum, und das wachsende Städtchen nahm im Lauf der Zeit Reste adeliger Geschlechter in sein Bürgerrecht auf. Im Appenzellerkrieg hatte Bischofszell ebenfalls zu leiden, doch mußten die Appenzeller dessen Belagerung ohne Erfolg aufgeben. Die Reformation wurde durch Ambrosius Blarer von Konstanz durchgeführt; indes blieben manche Bürger katholisch. Das führte lange Zeit zu Kämpfen zwischen den Angehörigen beider Konfessionen wegen der Aemterverteilung und der Verwaltung, die erst durch die Appenzelner Traktate von 1728 beigelegt wurden. Dieser bestimmte, daß die Aemter beiden Teilen gleichermaßen zugeteilt wurden. Die Blüte im 18. Jahrhundert und den steherrigen Aufschwung verdankt das Städtchen der Pflege des Leinwandhandels. 1745 zerstörte eine Feuerbrunst den größten Teil der Stadt, die dann mit Hilfe der Eidgenossenschaft, besonders Zürichs, wieder aufgebaut wurde und sich dank dem blühenden Gewerbe und Handel rasch erholte.

Von Bischofszell stammten u. a. Dr. Theodor Bibliander (eigentlich Buchmann), Humanist und Philolog, ausgezeichnete Kenner orientalischer Sprachen. 1531 wurde er nach Zürich berufen als Nachfolger Zwingli in der Professur für die Septuaginta (griechische Übersetzung des Alten Testaments). Er gab u. a. eine Konsumübersetzung heraus. 1559 verwickelte er sich in Streitigkeiten über kirchliche Fragen und wurde daher von der Professur unter einem untreulichen Vorwand abgesetzt. Er starb 1564 an der Pest. — Ludwig Hertzler, Kaplan in Waldenwil, anfänglich Freund und Mitarbeiter Zwingli als Reformationswerk, später führender Wiederzürker. — Pelagius Amstein, Pfarrer und Reformator, zuerst in Goldbach, später in Trogen, predigte aber überall im Appenzeller Vorderland und Rheintal. — Dekan J. Adam Pupikofer, Historiker des Kts. Thurgau, 1787-1832. In den Jahren 1821-1861 amte er als Schloßpfarrer in Bischofszell und Hauptwil, war 1816-1880 Kantonsarchivar, 1831-1856 Mitglied des thurg. Erziehungsrates. Er ist der Gründer des Seminars Kreuzlingen, zu dessen Leiter er den bekannten Wasserbauer J. J. Wehrli von Hofwil berief. Förderer gemeinnütziger Werke und Mitbegründer der Schwyz-Geschichtsforschenden Gesellschaft, sowie des Thurg. histor. Vereins. — Albert Scherb, National- und Ständerat, Staats- und Bundesanwalt, 1891 Ankläger im Tesinerhandel.

Felsenholz und Hohenstein. Die Sage erzählt, die Bischofszeller hätten nach dem nächsten Ueberfall der Ramschwager im Jahre 1273, wodurch ihre Häuser in Asche gelegt wurden, bis zum Wiederaufbau des Städtchens in den Höhlen am Hohenstein gewohnt. Später sei einmal ein Bürger Bischofszells namens Henseler eines Vergehens wegen aus der Stadt verbannt worden und er habe sich lange Zeit im Hohenstein aufgehalten, weshalb eine der Höhlen heute noch Henselerloch genannt wird. In den Appenzellerkriegen haben sich die Bischofszeller aus Furcht vor den Appenzellern, denen sie viel Leid zugefügt hätten, in den Hohenstein geflüchtet, wo sie bis Ostern 1408 blieben. Aus dieser harten Zeit stammen die Prozessionen der beiden katholischen Kirchgemeinden Sitterdorf und Bischofszell, früher am Osterdienstag, heute am Pfingstmontag. (Näheres s. Th. Brädel in «Bischofszeller Nachrichten», 1920.) Die Reformierten feiern von 1529 bis 1816 den Hohensteintag als Einführungstag der Reformation. Geologisch bemerkenswert ist die schiefe Schichtung der Nagelfluh am Felsenholz. Der Geologe erkennt daraus, daß die Ablagerung in einem See erfolgt ist, der bis über den höchsten heutigen Punkt des Felsenholzes also über 611 m. hinausgereicht haben muß. In diesem See muß ein Fluß sein Delta — eben die heutige Nagelfluh des Felsenholzes — abgelagert haben. Die Gefährdung der Schottertschichten veranlaßt, daß der Fluß aus dem Süden gekommen ist und zwar aus dem Nagelfluhgebiet der benachbarten Vorpalen, da die meisten Gerölle Nagelfluhsind.

Hagenwil, Gemeinde Amriswil, 487 m, kleines Pfarrdorf in einer Talmulde nahe der st. gallischen Grenze bei Muolen, etwa 150 katholische Einw. Wiesenbau, Viehzucht. Station der Autobuslinie Amriswil-Muolen. Die Pfarrkirche wurde 1095 dem hl. Johannes dem Täufer geweiht. Altes Schloß, heute mit Gastwirtschaft, genannt Weiserburg, eigenartiges malerisches Baudenkmal aus dem Mittelalter, vermutlich um 1220 von unbekannter Hand erbaut. 1227 besaß es Rud. v. Hagenwil, der eine Wallfahrt nach Jerusalem unternommen hatte. 1264 kam es durch Erbschaft an die Abtei St. Gallen, die es 1341 an die Breitenländenberg verkaufte. 1403 fiel es der Zerstörung durch die Appenzeller anheim bis auf den Turm, wurde aber wieder aufgebaut und kam 1864 durch Kauf an die Abtei zurück. 1806 kaufte der Pächter Angehrn das Schloß, dessen Familie es heute noch gehört. Hier stand die Wiege des aus der Befreiungszelt 1795 bekannten Abts Beda Angehrn.

Das Schloß steht der Besichtigung offen. Über den wassergefüllten Schloßgraben begibt man sich über die Zugbrücke ins Innere, zunächst in den Schloßhof. Auf schmaler Treppe steigt man in den ersten Stock zur Gartentube. Links, näher der Gattstube, die Kapelle mit Altar und Bildnis des Abts Beda Angehrn und anderen Ahnenbildern. Dann durch einen großen Korridor, zu dem auch neben der schmalen eisenen Treppe führt, zum großen Saal mit Kiegebalkendecke und grünem Kachelboden aus dem 16. Jahrhundert; weiter durch eine Flucht von 5 schmalen Schlafzimmern, alle mit Bildertapeten aus der Kokoko- und Barockzeit und eine Wohnstube aus dem 15. und 16. Jahrhundert mit altertümlichen Möbeln und einem Ofen mit Aufsatz und Ofenbank. Endlich der 700 Jahre alte Turm; darin der Rittersaal mit dem langen eichenen Tisch. Aufnahmen von E. B.

DIE GEBIETE DER ERSTEN FÜNF WANDERATLANTEN:



Jetzt sind es 5 Jahresgaben

bald werden es 10, dann 15 und 20 sein, unter denen unsere Freunde wählen können. Jeder Wanderbündler, bezw. jeder Jahresabonnent der «Zürcher Illustrierten» kann jedes Jahr einen Wanderatlas gratis beziehen und weitere Bände zum Vorzugspreise von Fr. 3.— (statt Fr. 4.—).

Wer sein Bezugsrecht pro 1933 und 1934 noch nicht ausgeübt hat, kann 2 Bände gratis erhalten.

Sichern Sie sich rechtzeitig die ganze Serie der Wanderatlanten! Als nächste Bände sind zu erwarten:

- 6A: Olten — 7A: Winterthur Süd — 8A: Schaffhausen West
- 9A: Chur West — 10A: Solothurn Ost

Außer der Erweiterung der Wandergebiete für die größeren Städte sind noch Wanderatlanten vorgesehen für Aarau, Baden, Biel, Burgdorf, Frauenfeld, Langnau, Langenthal, Thun und Zug.